Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 49

Artikel: Beym Anblicke eines sanftschlummernden Jünglings
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820071

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Füllen und der Ochs.

Eine Fabel.

Ein muntres Füllen ward mit einem gravitätischen Ochsen an den Wagen gespannt. Langsam schritt der letzte einher, und schwärfällig. Rasch strebte das junge Roß vorwärts; doch jener hielt es zurücke. Da sie so einander hinüber und herüber zerrten, krachte plötzlich die Deichsel des Wagens. Nun sprang Velten hinzu, und schlug weidlich den Rücken des armen Füllens, bis es in eben dem schwerfälligen Tempo mit dem Ochsen gieng.

Man sagt, daß dies auch das gewöhnliche Loos jener Leute sey, die den alten Schlendrian ihrer Amtsbrüder nicht beybehalten, die reformiren wollen, weil sie glauben, daß sie — weiter sehen.

Beym Anblicke eines sanftschlummernden Jünglings.

[Könnte Stoff zum Nachdenken geben]

Ein wonniger Anblick! Freundlich sendet der keusche Mond seine Stralen durchs Fenster; sie umschimmern des Jünglings Antliz. Auf seinen Wangen schwebt der schönste Traum. Seht! er lächelt. Ja er hat angenehme, entzückende Gesichte. —

„Sein Schlaf ist das Bild des Todes.„ Falsch gesprochen, du Moralist! Ist Glücklichseyn nicht leben? Ich dächte: jede Vorstellung, die für die Seele Empfindung ist, hätte subjektive Wahr-

heit. Die Gesichte, die itzt dem Jünglinge vorschweben, sind Einbildnngen, die aber für ihn Empfindung sind; er genießt, weil er zu geniessen wähnet. Was kümmerts ihn, ob ausser seinem Gehirne die angenehme Gegenstände wirklich sind! Sie sind wirklich für ihn. Ihm kann das genug seyn. O, sein Zustand ist während des Träumens vom Tode so verschieden, als Leben und Tod verschieden sind.

Alles ist ein falber Traum: so fieng sich ein Lied an, das ich einst öfters sang. Oft träumen sogar wachend die Philosophen. Was die Herren wachend träumen von ihren Hypothesen, Vermuthungen, Wünschen: davon überreden sie sich so stark, als ob es empfundene oder erwiesene Wahrheiten wären. — —

Das Leben der meisten ist eine Kette von angenehmen oder unangenehmen, sinnlichen Eindrücken und Vorstellungen. Wenn alles vorüber ist, was ists anders, als ein verschwundener Traum?? —

Träume denn nur, guter Jüngling! Der Mensch scheint zum Träumen verurtheilt zu seyn: ob ers wachend oder schlafend thue, Hm! das läuft auf eins hinaus.

Der Ableiter.

Zu einem Mann, der Wetterstangen
Auf Häuser pflanzt, kam ein Rekrut;
Mit blauem Wams und kleinem Hut,
Pudriertem Haar und hohlen Wangen:
Ableiter macht ihr für den Blitz?
O Herr! mit dem hats gute Wege;
Hier ist mein Handgeld, sagte Fritz,
Macht mir nur einen für die Schläge.